

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851

25.3.1851 (No. 71)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 23. März.

Nr. 71.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Postzeitung oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

Die Industrierausstellung in London.

(Allg. Zeitung.)

„Tausende von Händen“, sagt die „Times“, „sind jetzt voll auf beschäftigt mit dem Aufstellen und Vertheilen der bereits eingetroffenen Industrieerzeugnisse aus den verschiedenen Ländern. Sehr lästig jedoch sind dabei die Schwierigkeiten, welche den Einsern aus den Durchsuchungen der Zollbeamten erwachsen. Den Ausstellern ist es natürlich nicht lieb, daß sie ihre Kisten und Päckchen schon jetzt öffnen müssen, wo noch so geraume Zeit bis zum wirklichen Beginn der Ausstellung ist. Allein sie müssen sich nun einmal, wohl oder übel, der unangenehmen Nothwendigkeit fügen, und andererseits läßt sich nicht leugnen, daß man ihnen von Seite der Zollbehörde die Sache möglichst zu erleichtern trachtet, indem diese die Waaren im Ausstellungsgelände selbst untersucht. Am weitesten sind die Zollbeamten damit schon bei den Schweizer Erzeugnissen vorgeschritten, die am frühesten hier eintreffen. Darunter befinden sich Gegenstände von ausgezeichneter Schönheit. So wird unter anderen ein goldener Federhalter gerühmt, auf dessen Spitze eine kleine Uhr, welche die Stunden, Minuten, Monate, und Tage anzeigt. (Läßt sich aber auch damit schreiben?) Fast alle Aussteller vom Ausland haben sich mit Glasstücken versehen, um ihre Artikel vor dem unvermeidlichen Staube zu schützen. In dem für Oesterreich bestimmten Theile des Gebäudes sieht man bärtige Männer mit Aufstellung ihrer Erzeugnisse beschäftigt, die sie nach England begleiten. Ihre zerstückelten und blanken Werkzeuge bilden einen vortheilhaften Kontrast zu den rohen und fast groben Instrumenten der englischen Arbeiter. Im östlichen Theile des Transsepts ist man noch nicht so weit. Die von der Kommission abgegränzten Plätze haben im Aussehen eine gewisse Aehnlichkeit mit den abgesperrten Logen eines englischen Kaffeehauses; vor jedem solchen Platz am Eingange liegen Päckchen, welche wie die Masse von Gepäck aussehen, die eben aus einem großen Eisenbahn-Zuge ausgeladen worden. Der für die Produkte des deutschen Zollvereins vorbehaltenen Platz ist besonders merkwürdig durch die Masse seiner Colli von allen Größen, die mit Aufschriften und Abzeichen aller Art versehen sind. Rußland hat seine Produkte eingepackt, als ob es die Kälte der Dstsee gefürchtet hätte. (Folgt eine Aufzählung der bisher angelangten Gegenstände, die wir übergehen, weil sich das mit jedem Tage ändert.) Um eine Idee von der im Gebäude waltenden Thätigkeit zu geben, genügt zu sagen, daß die Unternehmer des Baues, die H. Fox und Henderson, sich durch Kontrakt verbindlich gemacht haben, binnen vierzehn Tagen die Ausvermalung des Innern zu vollenden, wovon kaum der achte Theil bis jetzt fertig ist. Sie werden dazu nöthigenfalls 1000 Arbeiter verwenden. Skulpturwerke treffen viele ein, aber die Zulassung der Gemälde ist, scheint es, auf solche beschränkt, bei denen irgend eine neue Technik zur Anwendung gekommen. Im Centrum des Gebäudes wird eine kolossale Heiterstatue von Marochetti, Richard Löwenherz darstellend, ihren Platz finden.“ In einer neuern Nummer drückt die „Times“ die Beforgnis aus, daß es unmöglich seyn dürfte, mit der ganzen innern Vollenbung des Baues, namentlich der Ausmalung, bis zum 1. Mai zu Stande zu kommen. Leider ist bereits eine Anzahl werthvoller, zum Theil sehr werthvoller Gegenstände vom Kontinent durch schlechte Verpackung oder unvorsichtige Behandlung der Colli verunglückt; man nennt unter Anderm einen aus 5000 Fr. geschätzten großen Wandspiegel aus einer österreichischen Fabrik, der ganz zertrümmert eingetroffen; eine Marmorstatue der Venus aus Berlin, welcher der Kopf abgebrochen u. In Aufzählung einzelner Kuriositäten, die zur Aufzählung kommen, ist die Presse unerschöpflich. So rühmt z. B. das „Chronicle“ ein kostbares Schachbrett aus Deutschland (eine nähere Angabe fehlt), dessen Felder abwechselnd aus Perlmutter und Schildkrot bestehen, während die Figuren aus Gold und Silber gearbeitet sind. Der eine König stellt Kaiser Karl V. dar (der andere dann wahrscheinlich Franz I. von Frankreich?). Das Schachbrett ist auf 1200 Guineen geschätzt. Der französische Generalkommissar Hr. Sallandrouze will sich nicht mit dem den Erzeugnissen seiner Nation angewiesenen Raum begnügen, es wird darüber hin und her unterhandelt, und er ist eben nach Paris zurückgekehrt, um seiner Regierung das Ergebnis der bisherigen Negotiationen vorzulegen. Aehnliche Anstände dürften sich demnächst mit dem Agenten der Vereinigten Staaten, Hr. Stansbury aus Washington, ergeben, denn die Fregatte „St. Lawrence“ (sie ist kein Dampfschiff), welche die Ueberfahrt von New-York nach Cowes in 22 Tagen gemacht, hat eine weit größere Ladung mitgebracht, als man erwartet hatte — gegen 2000 Kisten und Päckchen von mehr als 500 Ausstellern. Darunter ist der ungeheure Zinkblock von 164 Zentnern Gewicht aus dem Staat New-Jersey, dessen schon früher in der „Allg. Z.“ Erwähnung geschah. Auch werden England und Amerika während der Industrierausstellung sich messen: welchem von beiden Ländern der Preis im Schiffsbau gebühre, namentlich welches die besten und schnellsten Dampfboote zu liefern vermöge. Der „St. Lawrence“ soll auf seiner Heimfahrt die Leiche des aus dem amerikanischen Unabhängigkeitskriege bekannten Kommodore Paul Jones mitnehmen, der in Paris begraben liegt — die Asche jenes küh-

nen Seefahrers, der den Engländern Schiffe aus ihren Häfen wegholte, und dem größern Publikum wenigstens aus Coopers nach ihm benanntem Roman bekannt seyn wird. — Wie der „Spectator“ berichtet, wird Königin Viktoria den prächtigen Teppich, den 100 englische Damen so eben für Ihre Maj. gestickt, in der Ausstellung sehen lassen; desgleichen den berühmten Diamanten Kohlenstein aus dem Königsschatz von Labor, welcher für den werthvollsten in der Welt gilt. In der „Daily News“ berechnet Jemand die muthmaßliche Einnahme vom Besuch der Ausstellung auf 153,000 Pfd. Sterling.*)

Die Dresdener Konferenzen.

* Wie es den Anschein hat, wird diese Pubrit, unter der man seither die Mittheilungen aus Dresden und Alles, was auf die dort versuchte Einigung Bezug hatte, zusammenzustellen pflegte, in Bälde aus den Zeitungen verschwinden. Nach den Nachrichten gutunterrichteter Blätter wenigstens unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Konferenzen in Dresden demnächst ihr Ende erreichen oder, wie die „N. Pr. Z.“ in ihrer neuesten Nummer sagt, sich resultatlos im Sande verlaufen werden. Es mag Dies in mancher Beziehung kein erfreuliches Ereignis seyn, auf alle Fälle aber ist es kein unerwartetes. Denn die Hindernisse, welche sich seit drei Jahren allen Unternehmungen, eine definitive Einigung zu Stande zu bringen, entgegenwarfen und an denen sie sämmtlich scheiterten, sind 1851 nicht schwächer, sondern im Gegentheil viel stärker gewesen, als 1848, 1849, und 1850, und was der Nationalversammlung in Frankfurt, was dem Dreikönigsbündnis in Berlin nicht gelang, das ließ sich, wie jeder Unbefangene voraussehen mußte, auch von dem Kongress in Dresden nicht erreichen. Was hilft es, daß die eine Seite die andere anklagt, daß die norddeutschen Organe den süddeutschen, diese umgekehrt jenen die Schuld des Mißlingens zuschieben? Die Schuld liegt gar nicht an den Menschen; sie liegt an den Verhältnissen, die viel mächtiger und zwingender sind, als diejenigen glauben, welche sie mit leichter Mühe beherrschen zu können meinen. „Du glaubst zu schieben und du wirst geschoben!“ Wie die staatlichen Zustände in Deutschland einmal sind, bei der Verschiedenheit der Interessen und Anschauungen läßt sich eine definitive Einigung weder durch Anklagen noch durch Drohungen, weder durch diplomatische Noten noch durch diplomatische Konferenzen, überhaupt nicht a priori zu Stande bringen. Für sie gibt es nur zwei Wege: entweder sie wird dadurch erreicht, daß ein Ereignis eintritt, welches mit siegender Gewalt und mit raschen Schritten zum Ziel zu gelangen weiß, oder aber sie wird erreicht durch die organische, naturgemäße Entwicklung der Zeit. Je weniger nun die erstere Alternative zu wünschen, je unwahrscheinlicher sie am Ende auch ist, um so natürlicher und zweckmäßiger ist die andere, und Dies läßt sich mit Gewißheit annehmen, über kurz oder lang wird sie allein den Bestrebungen zur Richtschnur dienen. Ist man aber einmal zur Erkenntnis dieser Nothwendigkeit gekommen, dann wird auch der hauptsächlichste und unseligste Fehler unserer Zeit von selbst wegfallen, und der besteht unserer Meinung nach darin, daß die Gegenwart, obgleich sie, wie aus tausend Fällen nachzuweisen, vollkommen zeugungsunfähig und nur im Regieren mächtig ist, dennoch mit aller Gewalt produziren und dabei den gebieterrischen Forderungen der Natur, der Entwicklung, und der Reife gar keine Rechnung tragen will, daß mit einem Worte die Gegenwart an der Zukunft verzweifelt. Wenn man, wie gesagt, diesen Fehler abgelegt haben, wenn man den Gesetzen und Erfahrungen der Natur und der Geschichte vertrauen und gehorchend wieder auf den richtigen Weg des Produzirens gelangt seyn und nicht mehr, wie bisher, die Frucht vor der Blüthe, die Ernte vor der Saat verlangen wird, dann wird auch der unheimliche Nihilismus und Pessimismus, die im Gebiete der Politik wie der Religion, der Wissenschaft wie der Kunst nur zu lange schon ihr Wesen treiben, schwinden; dann wird, glauben wir, zum zweiten Male das Ei des Kolumbus gefunden seyn.

Die neuesten Nachrichten selbst lassen wir hier folgen:

Dresden, 20. März. Wie dem „Constitutionellen Blatt aus Böhmen“ aus Wien vom 17. März geschrieben wird, ist die Erwiderung auf die letzten französischen und englischen Protestnoten gegen den Eintritt von Gesamtösterreich in den Deutschen Bund bereits erfolgt. Nicht nur, daß darin neuerdings das vertragsmäßige Recht des Bundes, seine Verstärkung durch neue Mitglieder als innere Frage zu betrachten und jede Einmischung auswärtiger Mächte zurückzuweisen, nachgewiesen wird, es wird außerdem noch mit besonderem Nachdruck der Umstand hervorgehoben, daß weder die französische noch die englische Regierung im Jahr 1848, als das früher außerhalb des Bundes stehende Ost- und Westpreußen in den Bund einbezogen wurde, mit Einem Worte Einsprüche dagegen erhoben oder ihr vermeintliches Recht, in dieser Frage mitzusprechen, wahrten, daß sie daher selbst

*) Sogar die Königin Pomare von Otaheiti befehlt die Industrierausstellung.

thatsächlich ihre Inkompetenz in jenen und ähnlichen Angelegenheiten anerkannt.

Berlin, 20. März. Die Dresdener Konferenzen, schreibt die „Neue Preussische Zeitung“, haben uns so wenig mit überspannten Hoffnungen erfüllt, daß wir es kaum befremdlich finden, wenn sie bisher weniger als Nichts geleistet; auch wissen wir die zwingende Gewalt der Verhältnisse in dem Maße zu würdigen, daß wir in dem bisherigen Aufstreben Preußens und Oesterreichs, so wie in dem fortgesetzten Notenwechsel der beiden deutschen Großmächte nichts Anderes zu erblicken vermögen, als das bedenkliche Bestreben, den Rückzug auf den alten Bundestag möglichst zu maskiren.

Wir haben schon früher die Mittheilung gemacht, daß der letzte von hier nach Wien abgegangene Depesche, auf welche die Antwort jetzt hier eingetroffen ist, ein Memorandum beigelegt war. Ueber Beides, Depesche und Memorandum, wird dem „C. Bl. a. B.“ folgendes Nähere berichtet: Die Depesche besteht in einem kurzen, aber sehr zuvorkommenden Briefe an den Fürsten v. Schwarzenberg und in einem sehr starken Memorandum. Dieses letztere ist eine vollständige Darstellung der deutschen Frage und der von Preußen in derselben befolgten Politik. Im Wesentlichen, wie mir versichert wird, findet man in diesem Buche nichts Neues — es ist eine Erläuterung schon seit lange bekannter Sätze und Gegenstände mit starker Betonung der Aufrichtigkeit, Uneigennützigkeit, ja sogar Selbstaufopferung Preußens. Was die Hauptpunkte betrifft, so erklärt sich das preussische Kabinet bereit zur Verständigung über das ungetheilte Präsidium Oesterreichs, wenn Oesterreich seinerseits Preußen eine vollkommene Parität in der militärischen Gewalt gewährt und bei der Abstimmung, so im Plenum wie im engern Rath, den Art. VII. (58 des Schlusssatzes des Wiener Kongresses) aufrecht erhält. Es wird auch ein Vorschlag für die Zusammensetzung des engern Raths gemacht, in welchem hauptsächlich die Vergrößerung der Zahl der Stimmen für Oesterreich und Preußen hervorgehoben seyn soll. Allen diesen Vorschlägen, fährt der Berichtsfasser fort, wird Oesterreich, wie ich höre, seinen und seiner verbündeten, schon in Frankfurt tagenden Fürsten Willen entgegenstellen, so daß die Dresdener Konferenzen damit als geschloffen angesehen werden müssen. Die hier residirenden deutschen Diplomaten haben dieser Tage mehrere Konferenzen mit dem Fürsten v. Schwarzenberg gehalten. Von der Abreise dieses Letztern nach Dresden hört man Nichts mehr. Es wäre möglich, daß er nach Frankfurt geht.

Berlin, 21. März. Die „Neue Preussische Zeitung“ versichert als zuverlässig, daß das Reunionsprojekt für die Rekonstruktion des Bundestags definitiv gescheitert ist.

In Betreff des Inhalts der neuesten österreichischen Note ist als zuverlässig zu betrachten, daß dieselbe in den Hauptpunkten die preussischen Paritätsansprüche ablehnt, daß sie einige Nebenfragen von untergeordneter Bedeutung für weitere Verhandlungen geeignet erklärt, andere, die in dem sehr umfangreichen letzten preussischen Memorandum behandelt wurden, ganz umgeht, und es nebenbei an Versicherungen des Wunsches eines herzlichen Einverständnisses nicht fehlen läßt.

† **Paris, 21. März.** Einem Artikel des „Journal des Debats“ über Deutschland entnehmen wir Folgendes: „Die Lage Deutschlands scheint noch ernstlicher zu werden. Die von Preußen in seiner letzten Note gemachten Forderungen sind der Art, wie man uns sagt, daß es für Oesterreich unmöglich ist, dieselben anzunehmen. Sie sind das Gegenstück derjenigen, welche Oesterreich zuerst gemacht und dann geändert hat. Man fürchtet, daß dieser Streit irgend eine fremde Intervention oder Verwicklung herbeiführt, welche man nicht ohne Unruhe sehen würde, und man wünscht allgemein, daß die beiden Großmächte sich versöhnen. Die letzten Propositionen des preussischen Kabinetts sind den 10. März von Berlin abgegangen; sie sind den 12. in Wien angekommen. Was die Theilung der Präsidentschaft anbelangt, so sind sie so, wie man uns von Dresden geschrieben hat; sie sind jedoch ganz anders, was die Errichtung der Exekutivgewalt betrifft. Preußen will, daß diese Gewalt nur aus fünf Mitgliedern, zwei permanenten und drei temporären, besteht. Oesterreich und Preußen würden natürlich die beiden permanenten Mitglieder seyn; was die drei temporären Mitglieder anbelangt, so würden dieselben von den übrigen Staaten des Deutschen Bundes (Preußen und Oesterreich ausgenommen) gewählt werden. Die Art der Wahl soll auf eine solche Weise geregelt werden, daß die Majorität der Stimmen unveränderlich Preußen gegen Oesterreich, Hannover, Sachsen, Bayern, und Württemberg verbleiben würde. Diese Kombination würde Preußen vier Stimmen auf fünf in dem Exekutivrathe und in der Ausübung der Präsidentschaft einen nominellen und wirklichen Theil der Gewalt geben, welcher in Allem dem Oesterreichs gleich seyn würde.“

Die „Debats“ glauben ferner, daß die Dresdener Konferenzen, die auf unbestimmte Zeit vertagt worden seyen, bald gänzlich aufgelöst werden würden. Sie bedauern Dies sehr, da dadurch die Lage der Dinge wieder in den Stand zurück

verfest werden würde, wo man fortwährend von einem allgemeinen Kriege bedroht gewesen sey. „Man schreibt uns von Dresden“ — heißt es in den „Debats“ weiter — „wenn die Dresdener Konferenz aufgelöst wird, so gibt es nur zwei Mittel, um mit dieser traurigen Lage, die Deutschland niederdrückt, zu endigen: man muß ganz einfach den alten Bundesvertrag wieder herstellen oder ein drittes Mal seine Zuflucht zu Rußland nehmen.“ Die „Debats“ wollen jedoch nicht die Dinge von der schlimmsten Seite betrachten, und nicht an der Weisheit der Wiener und Berliner Kabinette verzweifeln, und glauben, daß dieselben die Verträge von 1815 respektieren werden. In Bezug auf die Note vom 23. Februar bemerken hierauf die „Debats“, daß dieselbe dem Fürsten v. Schwarzenberg von Hrn. de Lacour, französischem Gesandten in Wien, übergeben worden sey; folgendes ist der Wortlaut der von Frankreich erlassenen Protestation: „Die Regierung der Republik, im voraus entschlossen, eine solche Beigerung nicht anzunehmen, glaubt erklären zu müssen, daß, wenn sie ohne ihre Zustimmung und ohne diejenige aller Mächte, die den allgemeinen Vertrag von Wien unterschrieben haben, in Ausführung gebracht, sie eine offensündliche Verletzung des Vertrags darin sehen würde.“ „Noch einmal“ — sagen hierauf die „Debats“ — „wir billigen diese Sprache; man könnte selbst weiter gehen; man könnte erklären, daß, wenn der Deutsche Bund durch eine Verletzung des Vertrags wieder hergestellt wird, die französische Republik denselben keineswegs als rechtmäßig anerkennen und sich bei demselben nicht repräsentieren lassen wird. Man könnte verlangen, daß ein europäischer Kongreß beauftragt wird, um die nämlichen Fragen zu lösen, die nicht allein Deutschland, sondern auch England und besonders Frankreich interessieren. Oesterreich hält sich indessen nicht für geschlagen; es gibt seine Projekte nicht auf. Wenn Preußen auf seine frühere Politik zurückkommt, so wird Oesterreich sein Werk der Klugheit und Beharrlichkeit wieder beginnen: es wird warten; Oesterreich weiß zu warten und den Augenblick zu wählen. Wenn es nötig ist, wird Oesterreich nicht mehr von seinen Forderungen sprechen: es wird nicht mehr die Rede von der Einverleibung seiner Staaten in den Deutschen Bund seyn; es wird glauben machen, daß es seinen Plan aufgegeben; wenn aber der Tag gekommen seyn wird, wird das erstaunte Europa plötzlich erfahren, daß diese Einverleibung bewerkstelligt worden ist. Gegenwärtig leitet Oesterreich die Frage ein; auf die englischen und französischen Noten wird es mit einem Memorandum antworten, worin die Frage unter allen Gesichtspunkten und in allen Beziehungen behandelt werden wird. Das Wiener Kabinet verspricht sich eine große Wirkung von diesem Dokumente, welches bestimmt ist, alle Höfe zu erbauen, indem es unbekannte Thatsachen bekannt macht, und welches Licht auf misskannte Prinzipien werfen soll. Der Fürst v. Schwarzenberg hat die Redaktion dieses Aktenstücks dem Grafen v. Münch-Bellinghausen übertragen. Man erwartet das Memorandum mit einer ungeduldrigen Regierde, die durch einen Umstand noch vermehrt wird, welcher der Art ist, dem Werke des Hrn. v. Münch einen ganz besondern Reiz zu geben. Dieser Staatsmann weiß besser, als irgend Jemand, daß sich in den Archiven des Bundestags ein Protokoll vom 6. April 1818 befindet, welches eine förmliche Erklärung des Kaisers Franz I. enthält, die sehr schwer mit den jetzigen Ansprüchen Oesterreichs zu vereinigen ist. Der Kaiser gibt in diesem Aktenstücke die vollständige und offizielle Liste der österreichischen Besitzungen, welche, dem Art. 1 der Bundesakte vom 8. Juni 1815 gemäß, in den Deutschen Bund eintreten sollen; er schließt darin förmlich das ehemalige Herzogthum Mailand aus, damit die Verteidigungslinie des Bundes nicht über die Alpen hinaus ausgedehnt werde. Hr. v. Münch soll in mehreren Salons gefagt haben, er sähe in der Erklärung von 1818 ein Hinderniß für die Einverleibung der italienischen Provinzen.“ — folgendes ist der Wortlaut des Protokolls, wie es von den „Debats“ gegeben wird:

Auszug des Protokolls der Bundesversammlung vom 6. April 1818.

Dem Artikel 1 der Bundesakte zufolge hat Oesterreich folgende Erklärung erlassen: „Obgleich Se. kaiserl. Maj. in Bezug auf die wohlbekanntesten politischen Beziehungen der ehemaligen Lombardie mit dem früheren deutschen Reiche und, sich streng an dem ersten Artikel der Bundesakte haltend, auch jenen Theil der österreichischen Monarchie dem Deutschen Bunde hätte einverleiben können, so zieht doch Se. Majestät vor, diesen ersten Artikel nicht in seiner ganzen Strenge in Anwendung zu bringen. Indem Se. Majestät so handelt, will er dem Deutschen Bunde beweisen, wie wenig es seine Absicht ist, die Verteidigungslinie des Bundes bis jenseits der Alpen hinauszuschieben. Se. Maj. der Kaiser beschränkt sich daher auf eine geringere Anwendung des auf dieser Basis beruhenden Art. 1 der Bundesakte. Se. Majestät betrachtet daher die unten verzeichneten Provinzen und Theile der österreichischen Monarchie als dem Deutschen Bunde angehörig, während alle andern Theile der Monarchie nicht mit in den Bund einbegriffen sind. Demzufolge machen folgende Länder und Provinzen Oesterreichs einen Theil des Bundes aus.“ (Folgen die Namen der früher zum Deutschen Bunde gehörigen österreichischen Provinzen.)

Deutschland.

Manheim, 22. März. Die Deputation hiesiger Stadt, welche sich nach Karlsruhe begeben hatte, um Sr. königl. Hoheit dem Großherzog zu seiner Wiedergenesung Glück zu wünschen, und an deren Spitze die beiden Bürgermeister Fr. Reiß und Karl Neßler standen, wurde von Sr. königl. Hoheit überaus huldvoll empfangen und in halbständiger Audienz über verschiedene industrielle und kommerzielle Bestrebungen Mannheims befragt. Schließlich geruhte Sr. königl. Hoheit, dem Oberbürgermeister Hrn. Fr. Reiß, wegen seines wackeren Verhaltens an der Spitze seiner Bürgerwehr-Scharfschützenkompanie zur Zeit unserer Revolution, den Orden vom Jahrlingern Löwen zu verleihen; auch gab Höchsterseits im Laufe der Unterhaltung seine Zusage, die Stadt

Mannheim nach Seiner Badefur mit einem Besuche beehren zu wollen. Diese Kunde hat unter der hiesigen Einwohnerschaft den freudigsten Eindruck hervorgebracht.

Heute gegen 12 Uhr Mittags passirte eine weitere Truppenabtheilung des 4. bayrischen Infanterieregiments auf ihrem Rückmarsche aus Kurhessen nach Rheinbayern unsere Stadt. Die Abtheilung war etwa zwei Kompagnien stark.

Stuttgart, 23. März. Heute findet im ganzen Lande die Wahl der Pfarrgemeinderäthe statt. Mit welchen Augen die radikale Partei dieses neue Institut betrachtet, geht aus der Haltung ihrer Organe hervor. Zuerst versuchten sie die Waffen des Spotts, nannten es ein todtgeborenes Kind, sprachen von Pfarrbütteln, und suchten die allzu ängstlichen Gemüther dadurch vom Wählen abzuhalten, daß sie meinten, es werde sich gar possierlich ausnehmen, wenn man im feierlichen Umzuge um den Altar zur Belustigung der Zuschauer seinen Wahlzettel darauf niederlege, u. dgl. m. Da aber Alles Dies nicht versangen wollte, so mußte ein derberer Trumpf ausgespielt und geradezu die Frage erörtert werden: ob die Volkspartei an den Pfarrgemeinderaths-Wahlen sich betheiligen solle oder nicht? Der Schluß fiel natürlich verneinend aus, und zwar deshalb, weil die Demokratie noch fortwährend an den Grundrechten festhalte und diese in Württemberg noch immer als förmliches Landesgesetz bestehen. Nach diesen ordne jede Religionsgesellschaft und verwalte ihre Angelegenheiten selbständig. Eine der wichtigsten Angelegenheiten einer religiösen Gesellschaft sey aber die kirchliche Gemeindeverfassung, und die Feststellung dieser habe das Ministerium aus eigener Machtvollkommenheit in Anspruch genommen. Diese Maßregel, von dieser Seite, schließe auch den Grundfag einer Staatskirche in sich, und nach den Grundrechten gebe es keine Staatskirche mehr. Aus diesen und noch verschiedenen andern Gründen würde also die Demokratie nicht wählen! — Eine furchtbare Drohung, fast eben so gräßlich, als die jenes friedstörnden Mitgliedes einer Gesellschaft, das man schon längst gern sich vom Halse geschafft hätte, und welches bei einem abermaligen Streite erklärte, niemals wieder einen Fuß über die Schwelle der Gesellschaft setzen zu wollen.

Dieser Tage ist der vierteljährliche Termin abgelaufen, nach welchem der radikale Hr. Professor Zimmermann von seinem Lehramte an der polytechnischen Schule abzutreten hatte. Einige seiner Schüler hatten durch Bringen einer Nachtmusik eine Demonstration beabsichtigt, gegen die Niemand Etwas eingewendet hätte, da ein solches Feuerwerk von Vär-lappenmehl nicht zündet. Die Frage war nur, wie eine gute Musik zu bekommen sey. Die hiesige Garnison hat zwar deren fünf, aber der figliche Punkt blieb die politische Demonstration, zu der keine derselben zu gebrauchen war. Da soll nun ein freier Kopf auf den Einfall gerathen seyn, der Musik weiß zu machen, das Ständchen sey für Damen bestimmt, und so sey es gelungen, die Zusage eines Musikkorps zu erlangen. Bereits standen die Notenpulte vor dem Hause des Hrn. Zimmermann, als die List entdeckt wurde und, für jenen Abend wenigstens, die zuge dachte Subdigung unterbleiben mußte.

Nachdem dem Geh. Kammerherrn Stockmayer die Schlüssel zu den Kassen der Staatsschuldenverwaltung abgenommen worden sind, beabsichtigt der Pseudoausfchuß, dem Vernehmen nach, eine ausführliche Denkschrift über seine (geheim?) Thätigkeit mit allen Aktenstücken drucken zu lassen, um sowohl vor dem Volke, als der nächsten Kammer Rechnung von seinem Haushalten abzulegen. Letzteres wäre mit ein paar Worten abzumachen, denn wer Nichts zu verwalten hat, hat auch nicht hauszuhalten; was aber den Bericht über die Thätigkeit anbelangt, so zweifelt Niemand daran, daß er sehr ausführlich wird, wenn die schreibselige Hand des Hrn. Moriz Wohl damit beauftragt ist; denn die Gabe der Ausführlichkeit und Weitschichtigkeit hat ihm auch sein erbittertester Feind noch nie abzusprechen versucht.

Nach einem demokratischen Ulmer Blatte soll neulich Fürst Waldburg-Zeil, derzeit noch auf Hohenasperg befindlich, acht Tage hindurch von Hrn. Oberamtsrichter Hahn verhört worden seyn. Wegen welchen Verbrechens? fragt dieses Blatt. Wahrscheinlich wegen einer Beleidigung des Gerichtshofs in Ulm, den der Hr. Fürst beschuldigt haben soll, er richte ihn und seine Familie absichtlich wegen verzögerter Justiz zu Grunde.

Daß es mit der Einberufung der Stände Ernst zu werden scheint, geht daraus hervor, daß dem hiesigen Stadtschultheißenamte von der Stadtdirektion die Weisung zugegangen ist, die Liste für die Ständewahl anfertigen zu lassen. Nach einem Artikel des „Merkurs“, dem leider das Siegel des Berraths des Kanzleiheimnisses zu sehr auf die Stirne geschrieben ist, als daß an der Richtigkeit seines Inhalts stark gezweifelt werden könnte, werden jedoch von den neuen Wahlen eine Menge sehr konservativer Männer ausgeschlossen, indem bloß die Abgaben aus Grundstücken, Gefällen, Gebäuden, und Gewerben, nicht aber aus Besoldung und Kapital als solche Staatssteuern betrachtet werden, die wahlfähig machen. Ob auf diese Weise die Regierung eine Majorität zu erlangen vermöchte, dürfte wohl zu bezweifeln seyn. Aus diesem Grunde herrschen auch natürliche Zweifel, wenn auch nicht über die Echtheit des Aktenstücks, wohl aber über die richtige Auffassung desselben. Vielleicht erging es dem „Merkur“ damit, wie jüngst der „Würt. Zeitung“ mit dem ministeriellen Rundschreiben, das diese nur nach dem Hörensagen und folglich unrichtig veröffentlichte.

Das von der „Konst. Z.“ in mehrere Blätter übergegangene Gerücht: „die Regierung suche gemäß einer Bestimmung der Verfassungsurkunde die Erste Kammer zu nicht vollzähliger Erscheinung zu veranlassen, weil in diesem Fall die erscheinenden Mitglieder Sitz und Stimme in der Zweiten Kammer bekämen, um dadurch eine Majorität zu erzielen“, glaubt Ihr Referent mit Entschiedenheit als unrichtig bezeichnen zu können.

Kassel, 20. März. (D. P. A. Z.) Das Urtheil des

kurbessischen permanenten Kriegsgerichts wider die beiden städtischen Polizeibeamten Gentel und Hornstein ist bis jetzt vom Generalauditorat noch nicht bestätigt worden. Es heißt, daß sämtliche Gesuche auf Entlassung der Mitglieder des landständischen Ausschusses gegen Kaution abschlägig beschieden worden sind.

Koblenz, 22. März. Heute am Geburtstage des Prinzen von Preußen ist großes Fest im hiesigen königl. Schlosse, wozu 500 Gäste geladen sind, darunter sehr viele hiesige Einwohner. Einer Soiree wird ein Supper folgen, zu welchem großartige Anstalten getroffen wurden.

Die Redemptoristen Pateres, deren nicht weniger als 20 sich hier befinden, haben ihre Missionspredigten heute unter großem Zudrange begonnen; es sind ausgezeichnete Redner, welche ihrem Dialekt nach meist Oesterreicher oder Bayern sind.

Kiel, 18. März. (S. N.) Dem Kommandeur des Ingenieurfürs, Major Robbe, ist bis auf Weiteres der Befehl über sämtliche in der Festung Rendsburg und deren Nähe stehenden schleswig-holsteinischen Truppen übertragen, und ihm sogleich die Strafgewalt eines Brigadefeldkommandeurs beigelegt worden.

Man vernimmt, daß das holsteinische Bundeskontingent vor seinen Koybedeckungen die Bezeichnung Fridericus VII. Rex, Dux Holsatae führen wird.

Danzig, 18. März. Gestern trafen die vier Tschertessen, welche die ihnen vom Bromberger Schwurgericht zuerkannte Strafe auf der Festung Weichselmünde abbüßen sollen, mit der Post hier ein. Nach Besichtigung des Artushofes, des unter demselben befindlichen Rathes-Winklers, und anderer Merkwürdigkeiten unserer Stadt, wurden sie ihrem Bestimmungsorte zugeführt.

Weimar, 19. März. (Weim. Z.) Aus Eisenach wird uns mitgeteilt, daß zur großen Freude der Einwohner die Frau Herzogin von Orleans vielleicht bald wieder ihren Wohnsitz in dieser Stadt nehmen dürfte. Hierbei sey erwähnt, daß wir ermächtigt sind, der Nachricht, welche kürzlich die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ brachte, daß nämlich innerhalb der Orleans'schen Familie eine politische Meinungsverschiedenheit, und zufolge dieser eine Art Zwiespalt eingetreten sey, auf das bestimmteste zu widersprechen.

Wien, 17. März. Der „Allg. Z.“ wird von hier geschrieben: Das Schreiben des Königs von Württemberg an den Fürsten Schwarzenberg hätte zu andern Zeiten wahrscheinlich große Sensation hervorgebracht. Jetzt ist die politische Abspannung und Gleichgültigkeit so groß, und namentlich den trostlosen deutschen Angelegenheiten gegenüber herrscht solcher Widerwille und Ueberdruß, daß selbst dieses wichtige Dokument nur wenig besprochen wird. Die geringfügigsten unpolitischen Stadterneuerungen, eine persönliche Literatenzänkerei oder ein neues Theaterstück scheinen gegenwärtig mehr Interesse für das Wiener Publikum zu haben, als die größten politischen Tagesfragen. Fast sämtliche größere Wiener Blätter haben seit dem Beginn des Jahres 1851 an Abonnenten verloren. Das einst so lesetüchtige Publikum der Wiener Kaffeehäuser schenkt den Leitartikeln kaum noch einige Aufmerksamkeit, und liest wieder mit Vorliebe Beilagen, Feuilletons, und die Rubrik der Stadterneuerungen. Der „Oesterreichische Correspondent“, der auf 500 Abonnenten herabgesunken, geht mit Ende dieses Monats zu Grabe. Der gouvemementale „Reichszeitung“ fristet mit kaum 1100 Abonnenten eine kümmerliche Existenz. Auch der „Lloyd“ hat den Höhepunkt seines Glanzes bereits hinter sich. Dagegen ist die Abonnentenzahl von Heine's „Fremdenblatt“, welches Stadtkorrespondenzen und Leitartikel unter Tagesneuigkeiten bringt, seit Neujahr auf die bedeutende Höhe von 9000 gestiegen. Das von Weinberger redigirte „Neuigkeitsbureau“, welches noch keine zwei Monate existirt, zählt bereits über 3000 Abonnenten.

In einer andern Korrespondenz desselben Blattes heißt es: Alle die umlaufenden Gerüchte, die Durchführung der österreichischen innern Zollreform sey auf neue Hindernisse gestoßen oder wieder ganz ins Stocken gerathen, oder es sey wenigstens im Ministerrath und sonst in höchsten Kreisen die Opportunität zur Einführung des neuen Tarifs beanstandet worden, nun ja doch bereits feststehe, daß aus den Dresdener Konferenzen die Zolleinigung mit Deutschland nicht einmal im Prinzip hervorgehen werde — sie alle, wie bestimmt auch ausgesprochen, entbehren durchaus jeden Grundes. Ganz unabhängig von den Ergebnissen der Dresdener Konferenz steht die Durchführung der Zollreform für Oesterreich unabänderlich fest, und Das kann in Betracht aller Verhältnisse auch gar nicht anders seyn. Man muß im Gegentheil das Bedürfniß dringend fühlen, den einmal beschlossenen Zolltarif so rasch als möglich ins Leben zu führen, um den jetzigen Zustand der Schwere, diese Uebergangsperiode peinlicher Ungewißheit und aufregender Ungebuld, möglichst abzukürzen, und jedem fernern Zweifel ein Ende zu machen. Allein es liegt in der Natur der Dinge, daß Dies doch nicht so rasch geht, als man wünschen mag; noch viele Vorbereitungsarbeiten sind zu beenden, wie z. B. das alphabetische Tarifverzeichnis, noch viele nachträgliche Eingaben zu revidieren, ehe die Zollkommission ihren Schlußbericht an den Ministerrath ergehen lassen kann. Wohl nur in äußerst seltenen Fällen dürfte die Kommission durch neue mittelweile ihr zugesessene Aufschlüsse sich bewegen lassen, von den durch den Zollkongreß beschlossenen Tarifsätzen in ihrem Schlufantrage wieder abzugehen. Die in Dresden vorbereitete Uebereinkunft zwischen den deutschen Bundesstaaten zur Beförderung des Handels und Verkehrs setzt ohnedies bereits den Vollzug des neuen österreichischen Tarifs voraus. Wie ich höre, wird bezüglich der Zollreform Seitens der Kommission eine ausführliche Schrift vorbereitet, welche die ganz umständlichen Motive zu ihrem Tarifentwurf, sodann die ausführlichen Kongreßverhandlungen nach den stenographischen Aufzeichnungen, ferner den neuen Tarif im Vergleich mit dem alten und den Schlußbericht der Kommission enthalten soll.

Was indeß von der Zollreform nicht gilt, muß leider von der Kolonisation in Ungarn zugestanden werden. Diese wichtige, vor Jahresfrist mit so großem Eifer betriebene Angelegenheit soll, so unbegreiflich es klingen mag, wirklich ganz und gar ins Stocken gerathen seyn.

Heute ist der frühere österreichische Internunzius Baron Ottenfels hier mit Tod abgegangen.

Der Gauner, welcher sich Namen und Würden des Kardinals Fürsten Altieri angemahnt, ist in Russisch-Polen aufgegriffen und von den dortigen Behörden am 14. d. M. an die Krafauer Polizei abgeliefert worden.

Die Dampf-Schiffahrten zwischen hier und Pesth haben heute wieder ihren regelmäßigen Lauf begonnen.

Nachdem er in den letzten Tagen mit dem Feldzeugmeister Haynau persönliche Rücksprache gehalten, ist jetzt der Oberst Ramming mit der Ausarbeitung einer umfassenden und „rückhaltlosen“ Kritik der sehr mißliebigen russischen Darstellung des ungarischen Krieges beauftragt, welche vor kurzem die „Augsb. Allg. Z.“ brachte.

Wien, 19. März. (Allg. Z.) Aus St. Petersburg ist eine Zirkularnote eingetroffen, worin Rußland förmlich erklärt, daß es nicht gesonnen sey, in die Verhandlungen der deutschen Großmächte über die Bundesangelegenheiten sich zu mischen. Heute wieder kursirte das Gerücht von bevorstehenden Modifikationen des Berliner Kabinetts. Wie Sie aus den letzten Kursnotirungen unserer Börse ersehen, sind unsere Metallpreise wieder empfindlich gestiegen.

Die „Desterr. Correspondenz“ erklärt die Angaben italienischer Blätter über eine Truppenkonzentration von 40,000 Mann in der Lombardie als „falsch oder wenigstens im höchsten Grade entsetzt“. Sie bestätigt, was man schon früher erfuhr: daß die Vermehrung der Truppen in Oberitalien nur daher rühre, daß nach der Auflösung des böhmischen Armeekorps alle aus Italien herangezogenen Streitkräfte wieder dorthin zurückkehren, und daß ein Theil derselben zu einem Grenzfordern gegen die Schweiz benützt werde, um dem „surchtbar eingerissenen“ Schmuggel ein Ende zu machen.

Schweiz.

St. Gallen. (Basl. Z.) Vom Wallensee wird berichtet, daß am Montag den 17. Vormittags 11 Uhr, der hintere Theil des (vor längerer Zeit versunkenen Dampfsbootes) „Delpin“ aus dem Schlamm gehoben wurde. Der vordere Theil ligt nur noch sehr leicht auf, und es ist, besonders wenn günstiger Wind eintritt, mit Bestimmtheit zu erwarten, daß das ganze Schiff in wenigen Tagen flott gemacht und auf die Oberfläche des Wassers gebracht wird.

Frankreich.

Paris, 21. März. Narvaez, der heute Mittag von E. Napoleon empfangen wurde, soll die Absicht haben, sich in Frankreich naturalisiren zu lassen. Der preussische Gesandte empfing gestern Abend sehr wichtige Depeschen, die er sofort dem Minister des Auswärtigen mittheilte, der ihn darauf ins Elysee führte, wo er eine lange Konferenz, welcher Persigny beizuhönte, mit E. Napoleon hatte.

Mehrere französische Prälaten sollen die Absicht haben, Partei in dem zwischen dem Erzbischof von Paris und dem Bischof von Chartres entstandenen Streite zu nehmen. Dieser Zwiespalt scheint ziemlich ernst zu seyn; man soll mit der Absicht umgehen, die obschwebende Frage dem römischen Stuhle zur Entscheidung vorzulegen.

Die Zahl der gestern verhafteten und meistens der medizinischen Fakultät angehörenden Studenten beläuft sich auf 75. Die Mehrzahl derselben wurde auf ihrem Wege zu Quinet, den sie bitten wollten, seine Vorlesungen wieder aufzunehmen, verhaftet. Die Studenten hatten übrigens keineswegs die Absicht, irgend eine Demonstration zu machen. Sie wollten nur gemeinschaftlich ein Dankfugungsschreiben an Michelet redigiren und unterschreiben. Die Untersuchung gegen die Verhafteten hat schon begonnen; unter 60, die verhaftet wurden, waren 13 Nichtstudenten.

General Castellane hat zu Lyon die massenhaften Leichenbegängnisse, die zu politischen Kundgebungen benützt wurden, verboten, und droht mit dem Einschreiten der öffentlichen Macht, wenn mehr als 300 Personen an einer solchen Feierlichkeit Theil nehmen.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung kam der Gesetzesvorschlag von de Larochefacquin und de la Broisse folgenden Inhalts zur Diskussion: „Der Artikel 2 des Gesetzes vom 31. August 1830, der alle Beamten, die binnen drei Monaten dem am 7. August 1830 ernannten König nicht den Eid geleistet haben würden, für aus dem Dienst getreten erklärt, ist in Betreff der Offiziere aller Grade abgeschafft. Die Offiziere, die für aus dem Dienst getreten erklärt worden sind, weil sie den Eid verweigert haben, werden in alle Rechte wieder eingesetzt, in deren Besitz sie zur Zeit der Verkündigung des Gesetzes vom 31. August 1830 sich befanden.“ Dieser Vorschlag wurde mit 393 gegen 190 Stimmen abgewiesen.

Paris, 22. März. Der „Siecle“ ist gestern zu 1500 Franken Gelbhuße verurtheilt worden, weil er in einem Bericht über eine Sitzung der Nationalversammlung, den er in vier Abschnitte getheilt hatte, bloß unter den letzten die Unterschrift des Verfassers gesetzt hatte. Für jeden der übrigen Abschnitte hat also das Gericht 500 Franken berechnet: eine äußerst strenge Anwendung des Gesetzes über die Unterzeichnung der Journalartikel.

Die Sitzung der Nationalversammlung bot heute kein besonderes Interesse.

Vermischte Nachrichten.

— **Wien, 18. März.** Bauernfeld's neues Lustspiel „der kategorische Imperativ“, das erste der drei Preislustspiele, welches erst gestern im k. k. Hofburgtheater zur Aufführung kam, hat nicht

gefallen. Zwar stimmte der erste Akt die Empfänglichkeit der Zuschauer in sehr günstiger Weise, allein alle Erwartungen wurden durch die nachfolgenden getäuscht. Jedermann sagte sich: wenn dieses unter den mehr als hundert zur Preisbewerbung eingelassenen Lustspielen noch das beste seyn soll, wie mögen die andern seyn?

(Eingesandt.) Der Besuch des Theaters bei der Vorstellung am 18. März, „die Hochzeit des Figaro“ von Mozart, darf zu einem der genussreichsten gezählt werden. Alle Partypien waren auf das vorzüglichste besetzt, und die sämtlichen Künstlerinnen und Künstler genügten allen Anforderungen eines Mozart; auf das tiefste wurde in den Geist seiner Conzäge eingedrungen, und jede Note verherrlichte von neuem den edelsten der Compositeure.

Die Gräfin, Madame Fischer, war und sang heute wieder in jugendlicher Frische, und würdig unterstützte dieselbe als Susanne Fräulein Kutschmann, was auch in dem herrlichen Duett des zweiten Aktes von dem Gesammtpublikum, mit der dießmal vorausgegangen Arië der Gräfin, würdig anerkannt worden ist.

Gerubini, Fräulein Koglis, verwirklichte seinen Namen und trug die Romange im zweiten Akte ausgezeichnet vor. Der Graf, Dr. Pauser, vereinigte mit einem trefflichen Spiel den anscheinend genussreichen Gesang, und Dr. Oberhoffer als Figaro hat uns schon oft einen Pochgenuss in dieser Partie bereitet, daß eigentlich nichts mehr zu seinem Lobe übrig bleibt; er erschien gleichsam als Pponar. Auch Dr. Hoffmann als Basilio war sehr gut, und Frau Baudener als Marzelline, Dr. Bregenzler als Arzt, Dr. Krug als Antonino, so wie das Haanchen, Fräulein Wabel, sunden dem Ganzen in schönem Einklang zur Seite. Die Kapelle war ausgezeichnet; man wählte Mozart selbst am Dirigirpult; Alles armete einen tiefen Geist, und die Solopartien der Dooë brühten sanft die Brust.

Dank der groß. Intendanz für diesen schönen Genuss, die die vorhandenen Kräfte würdig benützt hat, und die Bitte um öftere Vorführung Mozart'scher Opern, die über allen Modegeschmack erhaben sind und, ganz abgesehen von dem Kunstgenuss, auch für die Theaterkasse erprießlicher sind, als so viele der modernen Conzägebilde, welche die Stimmen der Sänger, die Dren der Horer, und — die Kasse zu Grund richten. Ein alter Theaterfreund.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

März	Barom.	Thermometer	Hygrometer.	Wind.	Bewölkung.	Regen u. Menge.	Verdunstung.	Quasdruck.
7h	27"	7h min.						
2h	27"	2h max.						
9h	27"	9h med.						
12.	10.6	0.5	0.0	82	NW ⁰	7	—	1.7
	9.1	6.7	7.0	63	0 ¹	—	—	2.3
	8.0	2.6	3.2	81	NO ¹	2	—	2.1
db. trüb, Duft, Reif — db. trüb — heiter.								
13.	8.4	0.9	0.3	84	0 ¹	7	—	1.8
	9.1	5.3	6.7	82	SW ¹	10	3.0	2.6
	9.9	3.4	3.5	79	S ¹	5	—	2.1
db. trüb, Duft, Reif, Schnee — trüb, vorh. Regen — unth. heiter, vorh. Regentropfen, Mondhof. — Horn blüht.								

Interimistischer verantwortlicher Redakteur:
Postfach 114.

Vorläufige Anzeige.

B.234.[3]1. Im Verlage von **Ch. Th. Groos** in Karlsruhe erscheint in kürzester Zeit und ist bereits unter der Presse:

Das neue

Badische Strafgesetzbuch

mit

systematischen Uebersichten, Parallelstellen, Kompetenzbezeichnungen etc.,

zur

Erleichterung des Gebrauchs, besonders

für

Beamte und Geschworne

herausgegeben

von

Dr. Ludwig v. Jagemann,

groß. badischem Justizministerialrath, Ritter des Jähringer Löwenordens.

Da das neue Strafgesetz, als es im Jahr 1845 verkündet wurde, nur für rechtsgelehrte Richter bestimmt war, so konnte es nur nach wissenschaftlichen Grundfäden abgefaßt werden. Mittels des Einführungsgesetzes vom 5. Februar 1851 ist jedoch der Kreis der Anwendung sehr erweitert, indem eines Theils auch den Bürgermeistern, andern Theils den Geschwornen die Kompetenz in gewissen Strafgesetzen zugewiesen wurde. Dieser Umstand sowohl, als die Betrachtung, daß das Strafgesetz, nachdem es früher der Gegenstand der Verhandlung dreier Landtage war, und auf dem jüngsten abermals den Zusammenstellungen des Hauptinhalts, nebst Verweisungen auf die überall in Wechselbeziehung stehenden Paragraphen und andere das Nachschlagen erleichternde Einrichtungen wünschenswerth zu machen. — Der Herr Verfasser, welcher seit 1843, als Regierungskommissär, mit diesem Gesetze sich besonders vertraut zu machen Gelegenheit hatte, unternahm eine solche Ausgabe.

Die Ausgabe erscheint in bequemer Taschenformat, auf schönem Papier, dauerhaftem Einband und zu dem möglichst billigen Preise. Alle Buchhandlungen nehmen vorläufig Bestellungen darauf an.

B.139.[3]3. Mannheim. Auf das

„Mannheimer Abendblatt,“

zur Zeit das einzige Organ der entschieden-konservativen Richtung in Baden, wird zur Abonnrung mit dem Bescheß des Quartals hiermit eingeladen. Preis im ganzen Großherzogthum, mit Postaufschlag, vierteljährig 1 fl. 13 kr., halbjährig 2 fl. 26 kr. Mannheim, den 20. März 1851.

„Die Redaktion des Mannheimer Abendblatts.“

B.224.[2]1.

Anzeige.

Ich habe bei den Herren **Löw Pomburger & Söhne** in Karlsruhe eine Subskriptionsliste auf das von mir übernommene neue badische 4 1/2 % Anlehen aufgelegt, welche geschlossen wird, sobald 400,000 fl. unterzeichnet sind.

Der Subskriptionspreis ist auf 100 1/2 % festgesetzt. Nach dem 28. dieses Monats werden keine weitere Unterzeichnungen angenommen.

Fr. Blanc.

B.197.[2]2. Gernsbach.

Anzeige und Empfehlung.

Ich beehre mich, hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich die seit 5 Jahren in hiesiger Stadt betriebene Eisenwaaren-Handlung unter der Firma: **Emanuel Dreifuß & Komp.** in dem Wohnhause der Frau Schiffer Keller's Wittwe, dem Amtshause gegenüber, bezogen habe. Bei dieser Gelegenheit empfehle ich unser Lager in Stabeisen, Bundeseisen, Kochöfen und andern Defen, Kochherden, Gußwaaren, allen Sorten Blech,

Stahl- und Messingwaaren, so wie alle kleine Eisenwaaren und alle in dieses Fach einschlagende Artikel; zugleich empfehle wir unser Lager in Spezerei- und kurze Waaren, unter Zusicherung billiger und prompter Bedienung, welche wir zur geneigten Abnahme bestens empfehlen.

Emanuel Dreifuß & Komp.

B.235. Karlsruhe.

Lehrlings-Gesuch.

In einer Konditorei in Karlsruhe findet ein junger Mensch, der gute Vorkenntnisse hat, und von achtbarer Familie ist, unter entsprechenden Bedingungen Aufnahme als Lehrling. Wo? ist zu erfahren bei der Expedition der Karlsruh. Zeitung.

B.146.[2]2. Karlsruhe.

Kellner-Gesuch.

In einem Gasthof ersten Ranges zu Mannheim wird ein Kellnerlehrling gesucht, wobei einem jungen Menschen, der die Kücherei bereits erlernt, der Vorzug gegeben wird. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

B.217.[2]1. Karlsruhe.

Affocié-Gesuch.

Ein solider, thätiger Mann, der eine Einlage von einigen tausend Gulden machen und die selbständige Leitung der Fabrikation übernehmen kann, wird in ein sich gut rentirendes Fabrikgeschäft, das sich eines lebhaften Absatzes zu erfreuen hat, als Theilhaber gesucht. Kaufmännische Kenntnisse sind nicht erforderlich. Frantire Anträge unter der Chiffre **A** befördert die Expedition dieses Blattes.

B.221.[2]1. Karlsruhe.

Kommissär-Gesuch.

Ein junger Mann, der die besten Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle und könnte so gleich eintreten; derselbe sieht mehr auf solide Behandlung, als großes Salair. Gefällige Offerten unter Chiffre **E. K.** befördert die Expedition der Karlsruher Zeitung.

B.225.[2]1. Billigheim.

Arbeitersuch.

Mehrere gute und solide Arbeiter für Drebbänke und Werkbank finden Beschäftigung in der Maschinensabrik zu Billigheim bei Mosbach.

Sahn & Söbel.

B.185.[2]2. Stodach.

Gehilfensuch.

Die Unterzeichnete sucht einen tüchtigen und soliden Gehilfen, welcher die durch die Kammergerichtsordnung vom Jahre 1843, Verordnungsblatt Nr. 23, S. 5, vorgeschriebene Prüfung erstanden hat. Es wird guter Lohn und Behandlung zugesichert.

Stodach, den 20. März 1851.

Kamintreter **Weyers** Wittwe.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 25. März, 40. Abonnementvorstellung: **Hernani**, große Oper in 4 Aufzügen, Musik von J. Verdi. — **Hernani**: Hr. Chrudimsky, vom Stadttheater zu Frankfurt a. M., als Gast.

Todesanzeigen.

B.223. Karlsruhe. Dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittags 12 1/2 Uhr unsere geliebte Schwester und Schwägerin, **Amalie Würth**, von Kenzingen, nach einem langen Leiden in ihrem 36. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Mit tiefer Trauer benachrichtigen wir hievon ihre und unsere Bekannten und Freunde und bitten um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 22. März 1851.

Die Hinterbliebenen.

B.231. Lahr. Heute Nachmittags halb 2 Uhr entschlief, nach 21 monatlichen Leiden und ergeben in den Rathschluß des Herrn, mein geliebter Gatte **Karl Julius Embdt** zu einem bessern Jenseits in seinem 37sten Lebensjahre.

Dies seinen zahlreichen Freunden und Bekannten zur Nachricht, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Lahr, den 23. März 1851.

Die tieftrauernde Wittwe:

Mathilde Embdt, geb. Geiger.

B.52.[3]3. Karlsruhe.

M. Grandhomme,

Médecin Dentiste,

à l'honneur de prévenir sa clientèle de son séjour à Karlsruhe.

Hôtel de l'empereur Romain, Chambre No. 8.

B.233.[2]1. Karlsruhe.

Ludwig Jost,

Karl-Friedrichstraße Nr. 8, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er auf hiesigem Plage eine

Material-, Farb- und Spezereiwaaren-Handlung

errichtet hat, und bittet unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung um gütigen Zuspruch.

Ausländische Vögel

in 10 verschiedenen Sorten sind heute im Goldenen Hirsch hier zum Verkaufe ausgestellt. B.192.[2]2. Karlsruhe, den 25. März 1851.



B.53.[2]. Dossenheim bei Heidelberg. Wein-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt von seinen ganz rein gehaltenen Weinen am Freitag, den 28. d. M., Morgens 10 Uhr,

in seiner Behausung der Kirche gegenüber die nachverzeichneten Weine öffentlich versteigern:

1500 Maß Ruppertsberger	1811r,
300 " Dienheimer	1811r,
300 " Neuburger	1822r,
800 " "	1834r,
800 " "	1835r,
230 " "	1842r,
3700 " von versch. Lagen	1845r,
800 " Neuburger	1846r,
800 " "	1846r,
800 " "	1847r,
300 " "	1848r,
800 " "	1849r,
650 " "	1850r,
350 " "	1850r,
200 " Rother	1846r,
230 " "	1849r,
200 " "	1850r.

Die Proben können am Tage der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Dossenheim, den 16. März 1851.
Albert Lorenz.



A.996.[2]. Ulm. Gasthof, Scheuern- und Güterverkauf.

Durch die Uebnahme des Hofguts Derslingen finde ich Unterzeichneter mich veranlaßt, mein sämtliches diesbezüglich nachbenanntes Anwesen im Wege der öffentlichen Versteigerung Montag, den 31. März d. J., von Morgens 10 Uhr an, zu veräußern.

Dasselbe besteht: 1) In dem dem Bahnhof zunächst gelegenen Stadtviertel, auf dem sogenannten Weinhof, von allen vier Seiten frei stehenden Gasthof zum König von England, nebst Hinterhaus, Hofstätte und Anbau. In demselben befinden sich, unter der Erde: 2 große Keller zu 180 Eimern;

zu ebner Erde: ein großer, zum Einfahren gerichteter Hausgarten, ein heizbares und zwei unheizbare Lokale, sieben gewölbte Stallungen zu 80 Stück Pferden, eine Waschküche, Schweinstall und Holzlegeplatz; im zweiten Stock: ein größeres Speise- nebst zwei weiteren daran stehenden Wirtschaftszimmern und Büffet, drei heizbare und fünf unheizbare Lokale und große geräumige Küche;

im dritten Stock: 11 Gastzimmer und großer Vorplatz unter dem Dach; 3 große Frucht- und Futterböden;

2) in einer dem Gasthof zunächst gelegenen Scheuer mit Lente, Stallungen zu 50 Stück Pferden, geräumige Frucht- und Futterböden;

3) in einer zweiten, ebenfalls auf dem Weinhof gelegenen Scheuer mit zwei geräumigen Kellern zu 200 Eimern, einem Jagdwald, Lente, nebst großem Viertel, Fruchtböden und großen Räumlichkeiten zu Heu und Stroh;

4) in circa 100 Morgen Gärten, Wiesen und Aedern, theils auf bayrischem, theils auf württembergischem Gebiet.

Sämtliche Gebäulichkeiten und Güter sind in bestem Zustande. Jedes Stück wird einzeln verkauft, wenn sich nicht ein Liebhaber zum Ganzen zeigt.

Die Wirtschaft hat sich einer starken Frequenz zu erfreuen, und hat ein thätiger Mann sein reichliches Auskommen, zumal seit Eröffnung der Eisenbahn ein wirklicher Mangel an Gasthöfen hier ist, und dies noch mehr der Fall sein wird, wenn die Verbindung mit Baden und Bayern hergestellt ist. Die Zahlungsbedingungen werden billig gestellt. Fremde Käufer haben sich mit Vermögenszeugnissen zu versehen.

J. W. Wieland
zum König von England.



B.189.[2]. Konstanz. Handlungshaus- und Waarenlager-Verkauf.

Mit obervormundschaftlicher Ermächtigung wird in Folge des Ablebens der Kaufmann August Delsle'schen Eheleute dahier das an der Markthalle gelegene Haus und Magazin nebst mehreren Hinterhäusern und dem wohlfortgeführten Waarenlager, bestehend in Luchern, Kleiderhöfen aller Art, Teppichen, Spiegeln etc., im öffentlichen Aufsteig verkauft.

Die zum Verkaufe ausgelegte Handlung erfreut sich seit einer Reihe von 80 Jahren einer zahlreichen Kundenschaft und eines lebhaften Waarenabfahes.

Zum öffentlichen Verkaufe dieses Anwesens sammt Waarenlager ist Tagfahrt angelegt auf Montag, den 28. April d. J., früh 9 Uhr,

und wird die Steigerung in dem zu verkaufenden Hause selbst vorgenommen.

Die Handlung wird bis zum Verkaufe des Geschäftes fortgesetzt, und allenfallsige Kaufliebhaber werden zur Auftragsverhandlung hiermit eingeladen, und können sich nach Belieben am Tage, welcher zum Verkaufe anberaumt ist, oder auch früher von den Kaufsobjekten genaue Kenntnis verschaffen. Insbesondere können die Zahlungsbedingungen gegen gesetzliche Sicherheit gestellt werden, nach den Wünschen des Käufers gestellt werden, da das einzige Kind erst drei Altersjahre zählt.

Zu erwünschten Auskünften in dieser Angelegenheit erbietet sich, nebst dem unterzeichneten Waisen-gericht, Herr August Beutter, Pfleger des Kindes. Konstanz, den 18. März 1851.



B.212. Nr. 1436. Windischbuch. Zwangs-Liegenschaftsversteigerung.

Da die in Folge richterlicher Verfügung am 17. März d. J. abgehaltene Liegenschaftsversteigerung des Wittwers Joseph Wolf zu Windischbuch ohne Erfolg geblieben, so werden die in Nr. 50 dieses Blattes beschriebenen, zu 6007 fl. taxirten Liegenschaften Samstag, den 5. April d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhaus zu Windischbuch einer nochmaligen Versteigerung mit dem Ansehen ausgesetzt, daß der endgiltige Zuschlag erfolgt, auch wenn der Anschlag nicht geboten wird.

Vorberg, den 19. März 1851.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Klein.

B.230.[2]. Jöhlingen. Holzversteigerung.

Die Gemeinde Jöhlingen läßt in dem Gemeindefeld (kleinen Schloßberg) Montag, den 31. d. M., Nachmittags 1 Uhr,

circa 60 Klafter eichene Schälbinden öffentlich versteigern; wozu die Liebhaber eingeladen werden. Die Zusammenkunft ist im Wald selbst. Jöhlingen, den 22. März 1851.

Bürgermeisteramt.
M u n z.
vdt. Schmitt, Rathschr.

B.221. Laß. Drahtgitter-Lieferung.

Die neuen farbigen und gemalten Fenster an der evang. St. Michaelskirche in Laß, auf der Außenseite, mit eisernen Rahmen gefassten Drahtgittern versehen werden, deren Rahmen eine Breite von einem halben Zoll haben sollen, und deren Rahmen aus eisernen Stängeln von der Dicke eines starken Viertelsollers, mit eben so starken Quersängeln, auf fünf Fuß Entfernung, gefertigt sein müssen.

Von diesen Drahtgittern, für 17 Fenster, sind ungefähr 1500 Maß erforderlich.

Der Uebnehmer muß solche frei hierher liefern, nach den Fenstern einpassen, mit Oelfarbe anstreichen und einsehen.

Es wird dazu eine Soumission eröffnet. Die Lieferung hat in kurzen Zeiträumen zu geschehen, und muß bis ersten Juni 1851 vollendet sein.

Die dazu Lusttragenden haben ihre Soumissionen bis 31. März 1851 bei dem ev. Kirchengemeinderathe dahier verschlossen, mit der Aufschrift: "Drahtgitter", einzulegen.

Nähere Auskunft, wenn solche verlangt wird, ertheilt Bauführer Kaiser dahier. Laß, den 20. März 1851.

Ev. Kirchengemeinderath.
Aus Auftrag:
D o l l.

B.228.[2]. Karlsruhe. (Trich-Lieferung.) Für die Anfertigung von Trichhosen sind bei dem Reiterregiment Nr. 1, erforderlich: Ca. 1700 Ellen Trich, gebleicht — und 170 " Futterleinen,

worüber die zur Lieferung dieser Stoffe Lusttragenden die Muster mit beigegebenen Preisen innerhalb 10 Tagen auf dem Verwaltungsbureau des Regiments vorlegen wollen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen mitgeteilt werden.

Karlsruhe, den 22. März 1851.
Großh. Verrechnung des Reiterregiments Nr. 1.
B. 178. [3]. Karlsruhe. (Brod- und Fourragelieferung.) Die Brod- und Fourragelieferung für die in den Orten: Konstanz, Donaueschingen, Willingen, Waldshut, Säckingen, Vörsach, Freiburg, Drenburg, Rehl, Rastatt, Karlsruhe (mit Gottesau), Brudsal (mit Kislau), Heidelberg, Mannheim, Mosbach befindlichen großh. badischen Truppen — innerhalb der vier Monate: Mai, Juni, Juli, und August 1851 soll

Mittwoch, den 9. April d. J., Vormittags 10 Uhr im Wege der Soumission an den Wenigstnehmenden in Akford gegeben werden.

Die zur Uebnahme solcher Lieferungen Lusttragenden haben:

1) die bei den großh. Bezirksämtern und dem Sekretariat großh. Kriegsministeriums, so wie bei den Garnisonskommandanturschaften ausgelegten Lieferungsbedingungen einzusehen, und Formulare zu den Soumissionen dafelbst unentgeltlich in Empfang zu nehmen;

2) die Soumissionen an das großh. Kriegsministerium, portofrei, verschlüsselt, und mit der Aufschrift: "Brod- (Fourrage-) Lieferung" versehen, einzulegen, oder bis Mittwoch den 9. April, Vormittags 10 Uhr, in die bei dem unterfertigten Bureau ausgelegte Soumissionslade einzulegen, weil sogleich nach dem Schluß dieser Stunde auf der evangelischen Stadtkirche mit Eröffnung der Soumission begonnen, und jedes später eintreffende Angebot zurückgewiesen wird;

3) jeder Soumittent hat seiner Soumission ein gemeindecertificiertes, von dem betreffenden Aemte beglaubigtes Leumunds- und Vermögenszeugniß, oder die Kriegsministerialverfügung, wodurch er von Vorlage eines solchen Zeugnißes befreit ist, beizulegen. Soumissionen, welchen diese Beilage fehlt, werden zurückgewiesen;

4) jeder Soumittent hat bei der Soumissions-eröffnung persönlich oder durch einen schriftlich Beauftragten anzuwohnen.

Hierbei wird bemerkt, daß die Soumission für die Lieferung der an einem, mehreren oder allen oben bezeichneten Orten liegenden Truppen von einem Uebnahmestützpunkt geschehen kann, die Preise aber für jeden Gegenstand (Brod oder Fourrage) und für jeden Ort einzeln angegeben sein müssen;

5) die Soumissionen für Brod sind auf den Schuß à 7 Pfund 16 Loth, jene für die Fourrage auf die leichte Ration, bestehend in:

6 Meße Haber, 8 1/2 Pfund Heu und 4 1/2 Pfund Stroh zu stellen; bei der Fourrage ist der Preis aber für diese Haber-, Heu- und Strohanthaltit zu besondern anzugeben;

6) für die Brodlieferung werden nur Inländer zugelassen;

7) für die Lieferung in der Garnison Rastatt bestehen besondere Bedingungen, welche nur bei der Garnisonskommandanturschaft, oder dem Oberamte dafelbst und auf dem unterzeichneten Bureau erhoben werden können.

Soumissionen für Rastatt, welche ohne vorherige Einsicht dieser für Rastatt festgesetzten Bedingungen eingereicht werden, und denen somit die vorgeschriebene Form fehlt, können nicht berücksichtigt werden.

Karlsruhe, den 21. März 1851.
Sekretariat des großh. Kriegsministeriums.
G e m p p.

B.163.[3]. Nr. 6275. Baden. (Aufgefundener Leichnam.) Am 25. Februar d. J. wurde in dem Walde bei Dos der unten beschriebene Mensch erpängt gefunden. Nachdem derselbe im Anfang mit Bestimmtheit von mehreren Personen anerkannt worden war, stellte sich jetzt heraus, daß diese Anerkennung unbegründet war, und wir wissen zur Zeit über die persönlichen Verhältnisse dieses Erpängten und die Motive seines Selbstmordes lediglich Nichts. In dem wir ein genaues Signalement derselben, so wie seiner Kleidungsstücke hier folgen lassen, eruchen wir sämtliche Behörden, wo möglich den Namen und die Heimath dieses Menschen zu ermitteln und uns sogleich davon zu benachrichtigen.

Der Erpängte ist ungefähr 28 bis 30 Jahre alt, 5' 7" groß, von befezier Statur, blonden Haaren, gewöhnlicher Stirne, grauen Augen, länglicher Gesichtsförm, etwas eingefallenen Wangen, blonden Schnurräbchen; als besonderes Kennzeichen dient, daß er mit einer syphilitischen Krankheit befaßt war.

Westeibet war derselbe mit schwarzem Rock, Hosen, und Kappe mit Schild, sämmtlich abgetragen; grauem Halstuch, atlassen Weste, neuem Hemd J. M., alten mit Nadeln beschlagenen Stiefeln von Rindleder. In der Rocktasche hatte er weißwollene Socken ohne Zeichen, und einen Geldbeutel von Baumwolle mit 2 Ringen.

Zugleich fordern wir alle Diejenigen, welche über diese Person und ihr Leben Auskunft geben können, auf, ihre Wahrnehmungen so bald wie möglich hierher oder bei der nächsten Polizeibehörde zu machen. Baden, den 18. März 1851.

Großh. bad. Bezirksamt.
C h e l i u s.

B.202.[3]. Nr. 13,594. Breisach. (Fahndung.) In neuester Zeit wurden im hiesigen Bezirk zwei falsche Einguldenstücke ausgegeben, und zwar:

1) Ein badisches mit der Jahrzahl 1845, gegossen, bläulich, aus Blei, fest anzufühlen, und überhaupt auf den ersten Blick als falsch erkennbar;

2) ein sachsen-meiningsches, mit der Jahrzahl 1842, äußerst täuschend nachgemacht, aus Kupfer und überföhrt, nur die im Rande angebrachte Punktirung nicht vollständig mit den echten übereinstimmend; beim Reiben dieses Stückes am Boden oder dgl. kommt das Kupfer augenblicklich roth zum Vorschein.

Die großh. Polizeibehörden werden ersucht, auf die Verfertiger und Verbreiter dieser falschen Münze sorgsam zu sehen, und im Eindeutsfallsache Nachricht anher zu geben.

Zugleich wird das Publikum vor dem Erwerb solcher Münze gewarnt. Breisach, den 21. März 1851.

Großh. bad. Bezirksamt.
v. K o t t e d.

B.215. Nr. 4824. Wolfach. (Aufforderung und Fahndung.) Der abwesende Kanonier Anselm Armbruster von Wolfach, 25 Jahre alt, Größe, 5' 6" 3/4; Körperbau, stark; Farbe des Gesichtes, gesund; der Augen, blau; der Haare, blond; Nase, spitz; wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen

dahier oder bei seinem Kommando zur Verantwortung zu stellen, bei Vermeidung der gesetzlichen, auf Desertion gesetzten Geld- und persönlichen Strafe. Zugleich wird um Verhaftung des Anselm Armbruster im Falle des Versteckens gebeten. Wolfach, den 21. März 1851.

Großh. bad. Bezirksamt.
M a l l e d r e i n.

B.210. Nr. 4888. Willingen. (Aufforderung.) Mathias Frey von Ueberachen hat sich unter Zurücklassung seiner Ehefrau und seiner Kinder mit einem Theile der zweiten Hälfte des ihm zu Theil gewordenen Brandenschädigungsgeldes heimlich von Hause entfernt. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen

über seine Entweichung dahier zu verantworten, widrigenfalls er von den in §. 3 des Gesetzes vom 5. Oktober 1820, Regierungsblatt Nr. 15, bezeichneten Vermögensnachtheilen getroffen, und des Staats- und Gemeindegeldrechts verlustig erklärt werden soll.

Willingen, den 15. März 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
F e r t e r i c h.

B.216. Nr. 9921. Freiburg. (Aufforderung.) Bierbrauer Joseph Goldschmid von Riegel, in letzter Zeit bei Bierbrauer Drödle dahier in Arbeit gehalten, sollte wegen eines an ihm begangenen Diebstahls einvernommen werden. Da wir dessen derzeitigen Aufenthalt nicht kennen, so eruchen wir die Polizeibehörden, uns über solches gleichgültig in Kenntniß zu setzen, und bemerken dabei, daß sich derselbe, welchem nach Dffenburg visirt wurde, ins Unterland begeben haben dürfte.

Zugleich fordern wir ihn auf, anher seinen Aufenthaltsort anzuzeigen. Freiburg, den 20. März 1851.
Großh. bad. Stadtamt.
v. P e n n i n.

vdt. Ziegler.
B.222.[3]. Nr. 11,014. Waldshut. (Aufforderung.) Unter Zurücknahme des Straferkenntnisses vom 15. November 1849, Nr. 36,916, wird der Soldat des früheren Leib-Infanterieregiments, Wendelin Gamp von Thengen, welcher der Desertion angeklagt ist, aufgefordert,

binnen 6 Wochen sich zu stellen und zu verantworten, widrigenfalls er des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und vorbehaltlich der Desertionsstrafe noch in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurtheilt werden würde.

Waldshut, den 20. März 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
J ä n g l i n g.

vdt. Lang, A. J.
B.203. Nr. 1759. Stühlingen. (Fahndung.) (Straferkenntnis.) Der pro 1850 konfiskationspflichtige Wilhelm Federle von Stühlingen hat sich auf unser Ausschreiben vom 10. Dezember v. J., Nr. 8370, dahier gestellt, daher dieses hiermit zurückgenommen wird.

Stühlingen, den 18. März 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
D r. S c h m i e d e r.

B.219. Nr. 3392. Haslach. (Fahndung.) (Straferkenntnis.) Da sich Albert Stigler von Krosingen dem Gerichte gestellt, so wird die unterm 13. Juli 1849, Nr. 6614, gegen ihn erlassene Fahndung wieder zurückgenommen.

Haslach, den 22. März 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
M. K l e i n.

B.205.[3]. Nr. 1759. Stühlingen. (Straferkenntnis.) Der pro 1850 konfiskationspflichtige Nepomul Lachenmayer von Stühlingen hat sich auf die diesseitige öffentliche Aufforderung vom 10. Dezember v. J., Nr. 8370, bisher nicht gestellt; daher wird er der Restraktion für schuldig und des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, so wie vorbehaltlich der persönlichen Bestrafung in eine Strafe von 800 fl. verurtheilt.

Stühlingen, den 18. März 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
D r. S c h m i e d e r.

B.198. Nr. 4970. Wallbüren. (Straferkenntnis.) Da sich Soldat Leo Stumpf von Wallbüren auf die diesseitige Aufforderung vom 2. Dezember 1850 nicht stellt, so wird er in eine Strafe von 1200 fl., zum Verlust seines Staatsbürgerrechts und zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Wallbüren, den 12. März 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
R e f f.

B.199. Nr. 4969. Wallbüren. (Straferkenntnis.) Der Gefreite Joseph Anton Beck von Rüdensthal hat sich auf die diesseitige Aufforderung vom 2. Dezember v. J. nicht stellt, und wird deshalb, unter Verfallung in eine Strafe von 1200 fl. und in die Kosten, seines Staatsbürgerrechts verlustig erklärt.

Wallbüren, den 12. März 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
R e f f.

B.200. Nr. 4971. Wallbüren. (Straferkenntnis.) Da sich Soldat Arnold Marks von Reinhardshausen auf die diesseitige Aufforderung vom 2. Dezember v. J. nicht stellt, so wird er unter Verfallung in die Kosten in die angebrochte Strafe von 1200 fl. verurtheilt und seines Staatsbürgerrechts verlustig erklärt.

Wallbüren, den 12. März 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
R e f f.

B.218. Nr. 2823. Haslach. (Erkenntnis.) Da der Schustergehilfe Anton Bek von Steinach auf die öffentliche Aufforderung vom 30. Oktober v. J., Nr. 11,139, sich nicht gestellt hat, so wird demselben anruch unter Verfallung in die Kosten das Staats- und Gemeindegeldrecht entzogen.

Haslach, den 8. März 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
M. K l e i n.

vdt. Hinterskirch, A. J.
B.220. Nr. 2324. Haslach. (Erkenntnis.) Valentin Reumaier von Zigherbach hat die öffentliche Aufforderung vom 20. Oktober v. J., Nr. 11,142, keine Folge geleistet; weshalb er des badischen Staats- und Gemeindegeldrechts für verlustig erklärt und gemäß §. 3 des Gesetzes vom 5. Oktober 1820 unter Verfallung desselben in die Kosten weiter erkannt wird, daß 3/10 des Vermögens, welches derselbe mitgenommen, oder künftig in das Ausland ziehen wird, der großh. Staatskasse zuzuweisen seien.

Haslach, den 8. März 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
M. K l e i n.

vdt. Hinterskirch, A. J.
B.201. Nr. 5271. Gernsbach. (Arrestverfügung.) J. S. der großh. Generalkassastatthalter, Kl. gegen Kaufmann Ludwig Fritz von Forbach, Bfll., haben wir durch Erkenntnis vom heutigen das Vermögen des Beklagten mit Arrest belegt; weshalb hiermit allen Schuldnern des Beklagten die Vermeidung doppelter Zahlung aufgegeben wird, an demselben keine Zahlung zu leisten.

Gernsbach, den 21. März 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. J e c h.

B.213. Nr. 7653. Schwesingen. (Entmündigung.) Der geisteschwache, 24 Jahre alte, ledige Sebastian Schweigert von Ketsch wurde entmündigt und ihm sein Vater, der Bäcker und Landwirth Ludwig Schweigert von da, als Vormund bestellt.

Schwesingen, den 21. März 1851.
Großh. bad. Bezirksamt.
D i l g e r.

vdt. Baag.
B.214. Nr. 7015. Möstirch. (Erledigte Stelle.) Die Stelle eines Actuars bei dem Justizdeanent dahier mit einem Gehalte von 400 fl. wird bis zum 1. Juni d. J. erledigt. Die Lusttragenden s. B. Rechtspraktikanten und Actuare wollen sich an den Unterzeichneten wenden. Möstirch, den 21. März 1851. Großh. bad. Bezirksamt. Wä n t e r.